

Insertionspreis:
 Der Raum einer einspaltigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3. B., expl. der Stempelgebühr à 30 ct.

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in Loos:
 Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 5 „ 50 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 50 „
 Monatlich . . . — 85 „
 Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „
 Einzelne Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 3 „ 50 „
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 4 „ 50 „
 Für die Redaction verantwortlich:
 Friedrich Roth.
 Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unkorrigierte Briefe nicht angenommen.

Subscriptions-Bureaus: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mülbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stolz, Buchbändler; in Siktiz bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schlegelgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 142. **Sermannstadt, Mittwoch den 23. Juni 1897.** 113. Jahrgang.

Die verummte Revolution.

Berlin, 19. Juni.

Ein wahres Glück, daß es in den preussischen Landen noch ein Herrenhaus gibt! Es sollen zwar nichtsnutzige Menschen genug herumlaufen, die es nicht recht begreifen können, wie sich ein derartiges Gebilde einer mittelalterlichen Phantastik in dem modernen Staatswesen festzusetzen vermochte; aber das sind Bürger der Welt, die das Straßende zu schwärzen liebt. Was sollte aus überleserter Ordnung und frommer Sitte werden, wenn nicht aus diesem Musterparlament ein Nothwehr aufgestellt? Wo sonst darf innerhalb der schwarz-weißen Grenzspähle monarchischer Geist sich noch hervorzuhängen, ohne daß sich ihm sofort die schlimmsten Hindernisse in den Weg würfen!

Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ befindet sich seit geraumer Zeit in einer bemitleidenswerthen Lage. Die Vermehrung selbst nicht mehr, wessen Mundstüch ist sie, ja ob sie überhaupt noch officios ist und scheint ihre Daseinsberechtigung ganz und gar in der Pflege unwilliger Komit zu suchen. Gegenwärtig aber kommt man fast in Gefahr, sie zu beneiden. Denn an die zwei Wochen schwebt sie in einem Rauche der Verzückung, dessen Süßigkeit sie völlig umnebelt. Vor dem Alleinherrlichen von Neunkirchen und Holberg schwingt sie ihr Weisheitskopfbügel in unerhöplicher Begeisterung über seine letzte große That, über die Standpauke, die er am 28. Mai im Herrenhause gegen die Kathedersocialisten vom Stoppel ließ, und sie vergißt in ihrem Eifer sogar, daß der Cultusminister als Vertreter der Regierung sich gedrängt fühlte, den Stumm'schen Ausführungen seinen Widerspruch entgegenzusetzen. Freilich, was will ein vergänglichlicher Minister einem Manne von dem Rang und Einflusse des Herrn von Stumm gegenüber bedeuten. Da kann einer guten Seele wie der „Norddeutschen“ die Wahl kaum schwer werden. Es verdient alle Achtung, daß sie neben dem Herrn von Stumm selbst das Herrenhaus in seiner Gesamtheit in ihren Lobeshymnus aufnimmt. Sie sieht die „Partei der Revolution“ — das sind alle Diejenigen, die ihr verstocktes Herz der socialpolitischen Weisheit des Herrn v. Stumm verstockt — ergrübeln, weil jene ruhmwürdige Sitzung des Herrenhauses bekannt habe, daß der Freiheit des monarchischen Gebankens, der Rede des bei seiner Demagogie zu Lebenden Mannes in unserem Königsstaate noch eine sichere Zuflucht und eine Stätte des Wirkens eröffnet sei. Der „verummten Revolution“ aber, die, die das hehre Bild der Wahrheit öffentl. im Gemahnde der Wissenschaft und mit der Sachl. der Idee einhererschreitet, wird es fortan sehr erschwert sein, ihr Gewerbe der Untergrabung des monarchischen Staates ungehindert fortzuführen.

Wir fürchten, daß die „Norddeutsche“ im Ueberchwang ihres Enthusiasmus einem allzuweit getriebenen Optimismus verfallen ist. Worte, und mögen sie auch von den Lippen des Herrn v. Stumm gebrungen sein, werden nicht viel helfen; der Staat muß aus ihnen die Anregung zu einem energischen Vorgehen entnehmen. Ist er bereits in löblicher Weise befreit, die offene Revolution durch die Red'schen Reformpläne auf dem Gebiete des Vereins- und Versammlungsbereichs am Krage zu packen, so wird es erst recht keine Aufgabe sein, die verummte Revolution, die noch gefährlicher ist, weil sie den Mantel der Wissenschaftlichkeit um sich schlägt, mit noch schärferen Waffen zu bekämpfen. Um das Uebel mit Stumpf und Stiel auszurotten, wird sich eine Radicalcur am meisten empfehlen. Wie andere Weltverbesserer vor ihm, hat sich neuerdings wiederum eine „Autorität“ dafür in's Zeug gelegt, daß civilverordnungsbedürftige Unterofficiere als Volksschullehrer Verwendung fänden; es ist alles Mögliche, daß den militärischen Aspiranten noch ein Besuch des Seminars und die Ablegung einer Prüfung zugemutet wird. Damit wäre jedoch erst für den breiten Unterbau des Volksbrüts, der an die Stellung der Volkserziehung zu treten hätte, Sorge getragen; das System ist noch einer höchst rationalen Erweiterung fähig. Man beklagt sich so aufdringlich über die große Menge der Officiere, die in den besten Jahren ihren Abschied erhalten; diese Klagen würden sofort verstummen müssen, wenn man ihre Kräfte für den höheren

Volksbrüit ausnützen wollte. Aus verabschiedeten Hauptleuten und Stabs-officieren könnte man etwa die Lehrcollegien an den höheren Schulen, den Gymnasien, Realgymnasien u. s. w. zusammensetzen, während man die Generale an die verschiedenen Lehrstühle der Universitäten abkommandirt. Sind doch nicht bloß Nationalökonomie die Stützen der verummten Revolution, sondern auch Historiker, Philosophen und andere Wissenschaftler. So wäre Alles auf's Herrlichste geordnet. Lernt das Volk in allen Unterrichtsanstalten stramme Disciplin und klummen Gehorsam, so wird ihm an seiner irdischen Seligkeit nichts fehlen. Und das Herrenhaus wird sich nicht mehr über die falsche Wissenschaftlichkeit an den Universitäten zu beschweren brauchen.

Die Russen und die Ungarn.

In der „Revue des Revues“ publicirt Raoul Chelard einen Artikel „Die Russen und die Ungarn“, in welchem auf die sichtlichste Annäherung dieser beiden Nationen während der letzten Jahre verwiesen wird. Chelard verweist auf eine ganze Reihe von Erscheinungen, aus welchen hervorgeht, daß die Initiative zu solcher Annäherung namentlich von russischer Seite ausgegangen ist. Artikel maßgebender russischer Journale, Auslagen russischer Staatsmänner — darunter auch eine des Generals Ignatieff — die Anwesenheit russischer Publicisten in Budapest und das Geschehen, welches der Gar mit dem Säbel Rasoczi's unserem Museum gemacht und andere Erscheinungen weisen darauf hin, daß die Annäherung zwischen Ungarn und Russen nicht nur möglich sei, sondern auch eine gesunde politische Grundlage besitze.

Andererseits constatirt Chelard, daß es eine russophobe, an die Tage von Vilagos unausgesetzte erinnende Strömung in Ungarn nicht mehr gebe; gegenüber Äußerungen Einzelner, die nichts bedeuten, fallen in's Gewicht die Artikel so vieler Blätter, welche sich — anlässlich der jüngsten Entree der Monarchen Ruflands und Oesterreich-Ungarns in Petersburg — gegen über dem Czarenreiche so sympathisch ausgesprochen haben. Chelard glaubt, daß diese Annäherung sich erhalten und kräftigen werde. Sie beginne auch schon ihre Früchte zu tragen. Man habe eine wohlthätige Wirkung während des Verlaufs der griechischen Wirren bemerken können. Die Annäherung zwischen Russen und Ungarn mache sich auch auf dem Gebiete der inneren Politik Ungarns geltend; man bemerke heute schon ein Sinken der chauvinistischen Nationalitätenbewegung. Die Slaven und Rumänen, welche keine gemeinsamen, sondern mitunter diametral entgegengesetzte Ziele verfolgen, haben sich beruhigt und anerkennen die Autorität der Stefanakone. Die Entente zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien habe die Rumänen Siebenbürgens beruhigt; das Einvernehmen mit Rußland werde ohne Zweifel auf die Slaven der Monarchie calmirend einwirken und so den Tod des Panславismus in beiden Reichen herbeiführen. Dieses wünschenswerthe Resultat liege nicht nur im Interesse Rußlands und Oesterreich-Ungarns, sondern auch des europäischen Friedens.

Die neuen Russen.

Aus Prag wird geschrieben: Selten dürfte von einer politischen Partei ein solch freches Gaukelspiel aufgeführt worden sein, wie jetzt von der jungescheitlichen. Ein Rundschreiben des Excutivcomitès dieser Partei fordert das czechische Volk auf, „das Andenken des Konstanzer Märtyrers Johann Hus heuer am 6. Juli in besonders festlicher Weise zu begehen“. In der Begründung dieser Aufforderung heißt es unter Anderem: „Der drückende Clericalismus, der die conservativen Elemente gefangen hält und intensiv auf die geistige Knechtschaft hinarbeitet, mahnt uns, um so nachdrücklicher das Andenken des Magisters Johann Hus zu feiern.“ Das sind dieselben Männer, die, nachdem sie ihren radicalen Freisinn, mit welchem sie noch vor kurzem gesunkert, abgeworfen haben, soeben

mit den Clericalen einen Pact auf Leben und Tod abgeschlossen. Genau dieselben Herren, deren Namen auf dem hier und in allen czechischen Gebieten verbreiteten hussitischen Ausruf prangen, verbündeten sich im Reichsrath mit den fanatischsten Ultramontanen, den Trägern der schwärzesten Reaction, zur Unterdrückung des freigeistlichen und fortschrittlichen Deutschtums. Dabei geben sie sich, als wollten sie gegen den „drückenden Clericalismus, der auf die geistige Knechtschaft hinarbeitet“, zu Felde ziehen, und im nämlichen Augenblick feiern sie in Wien ihre vollzogene Verbrüderung mit den Clericalen.

Diese unqualifizierbare Doppelzüngigkeit unserer eifrigen Russiten erweckt selbst hier, wo man die Herrschaften kennt, Erstaunen; für die Herrn stehenden aber war es angezeigt, die Thatsache zur Charakteristik Derjenigen, die sich anmaßen, über zwei Millionen freidenkende Deutsche herrschen zu wollen, mindestens knapp anzuführen.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 22. Juni.

Anlässlich des sechzigjährigen Regierungsjubiläums der Königin Victoria von England schreibt die „Wiener Abendpost“: „Ein Volk, dessen Thaten und Gedanken Zeugnis geben von fruchtbarster Geistesarbeit, eine mächtige Nation, die über den ganzen Erdball hin Ausstrahlung und Gerechtigkeit verbreitet hat, feierte am 20. d. die sichtbare Trägerin dieser unverletzten Culturverendung. Die Völker Oesterreichs begleiteten das geschichtlich und menschlich bedeutsame Fest mit inniger Sympathie und freudigem Verständnis. Ihnen winkt im nächsten Jahre eine Erinnerungsfest gleicher Art, und in dem festen Willen, der Welt den Frieden zu erhalten, begannen sich Oesterreichs kaiserlicher Herr mit der Monarchin, in deren Reiche die Sonne nicht untergeht. Der Fürstin, wie der Frau gilt die Feier am 20. d., die auch in Oesterreich herrlichen Wiederhall findet.“

Baron Dipauli, der Führer der Deutschclericalen im Reichsrathe hatte vor einiger Zeit seitens der Vertretung von Neumarkt — eine Gemeinde seines Wahlbezirks — die Aufforderung erhalten, sich wegen der Sprachenverordnungen der Obstruction anzuschließen. Dieses Ansuchen lehnt Dipauli in einer Zuschrift an das „Baterland“ ab, auf sein Programm verweisend, das die ihm zugebachte Unterordnung unter das Commando Schönerer's unbedingt ausschließt. Weiter sagt Dipauli: Was den Wunsch betrifft, daß ich mich den Obstruction's-Parteien anschließen möge, so weiß ich allerdings nicht, ob wirklich alle Gemeindeglieder der Gemeinde Neumarkt so glücklich sturirt sind, daß es ihnen gleichgültig sein kann, ob die so erwünschten socialen Reformen zu Nutzen des Bauern- und Gewerbestandes durch die Obstruction bereit, verzögert und unmöglich gemacht werden. Das aber weiß ich, daß die Gemeinde Neumarkt ein geradezu vitales Interesse an dem Zustandekommen der Freieinheitsbahnen mit der Einmündung in Neumarkt hat; daß aber diese Angelegenheit auf dem Wege der Obstruction der deutschliberalen und deutschnationalen Parteien nicht erreicht werden kann, dürfte doch auch der Gemeindevorstellung Neumarkt begreiflich sein.

Also von einer untergeordneten Nebenbahn willen gibt der Sprecher der Deutschclericalen die wichtigsten Rechte der Deutschen preis. Auch ein Standpunct!

Die Entscheidung in der Berliner Reichs scheint, unbekannt aus welchen Gründen, bis zum Herbst vertagt zu sein. Bis dahin bleibt Alles beim Alten, der Reichstag wird jedoch bei seinem Wiederausammentritte ganz gewiß neue Gesichter auf der Ministerbank vor sich haben. Bloss im Marine-Gat ist die Wandlung bereits eingetreten, und zwar in einer Weise, welche kennzeichnend erscheint für das, was im Herbst kommen soll. Admiral v. Holmann, der die bekannten „uferlosen Flottenpläne“ ohne Erfolg im Reichstage vertreten hat, ist von der Spitze der Marineverwaltung entbunden

Feuilleton.

Näher.

Roman von Reinhold Ortman.
 (48. Fortsetzung.)

„Du müßtest ihm allerdings auch das sagen“, meinte der Consul — „aber Du könntest jenen Abgabebrief recht gut mit einem Zwange erklären, den Deine Eltern an Dich geübt. Oder es würde Dir vielleicht etwas Besseres einfallen — etwas, was Dich vollkommen rechtfertigt und ihn —“
 „Nein, nein, gib Dir keine Mühe mehr!“ fiel ihm Antonie mit rücksichtsloser Härte in die Rede. „Es ist Alles vergeblich. Denn ich denke nicht daran, etwas Derartiges zu thun. Ich bin Werner Amelung's Braut und werde es bleiben. Vielleicht werde ich ihm jenes Geständniß wirklich machen. Aber nicht, um mich von ihm zu befreien, sondern nur, um ihn noch fester an mich zu binden. Denn ich will ihn nicht verlieren — ich will nicht, ob auch der Andere von den Todten aufersteht.“

„Wie wenig kennst Du doch Deinen Verlobten, mein armes Kind, wenn Du glaubst, ihn unter solchen Umständen noch an Dich fesseln zu können! Er ist ein Fanatiker seiner brüderlichen Liebe, und nie wird er Dir und mir verzeihen, was wir seinem Bruder angethan, wenn nicht der Heimkehrende selbst sich für verthelt erklärt.“

Antonie blickte ein paar Sekunden lang mit gesuchter Stirn wie in angestrengtem Nachdenken oder in innerem Kampfe vor sich hinaus. Dann aber erklärte sie mit Schroffer Entschiedenheit:

„Ich werde es also darauf ankommen lassen müssen. Jedenfalls wäre es namenlos töblich, jetzt, unter dem Eindruck der ersten Bestürzung über diese Alarmnachricht, irgend einen folgenschweren Entschluß zu fassen. Ich wiederhole, daß ich nicht an die Wahrheit der Mittheilung glaube. Und wäre sie wahr, so brauchte sie uns trotzdem nicht gleich in töblichen Schrecken zu versetzen. Mit diesem Schiffe ist Hans Amelung ja sicher nicht zurück-

gekehrt; denn es ist ganz undenkbar, daß er nicht wenigstens von einem der unterwegs berührten Hafenplätze aus an Werner telegraphirt haben sollte. Wir werden also Zeit genug haben, uns auf seinen Empfang vorzubereiten.“

Ihre kaltblütige Entschlossenheit richtete auch des Consuls stark erschütterte Fassung wenigstens zum Theil wieder auf. „Du hast Recht, mein Kind! Es wäre recht übereilt, heute schon etwas Entscheidendes zu thun. Aber auch die Bekanntgabe Eurer Verlobung muß für jetzt noch unterbleiben. Fühle ich mich doch augenblicklich noch völlig außer Stande, zu der Gewissenhaft zurückzukehren oder gar irgend eine freudig bewegte Ansprache zu halten.“

Zu seiner geheimen Verwunderung zeigte sich Antonie mit dem Aufschub ohne Weiteres einverstanden.

„Ich werde Deine Entfernung bei unseren Gästen mit einem plötzlichen Unwohlsein entschuldigen“, sagte sie, „und ich hoffe, daß man daraufhin recht frühzeitig aufbrechen wird. Wir können uns dann noch heute Abends weiter über diese Dinge besprechen.“

„Welch' eine traurige Störung Deiner schönen Geburtstagsfeier, mein armes Kind!“

Er war aufgestanden und machte einen Versuch, liebevoll ihre Wangen zu streicheln, doch Antonie entzog sich ihm mit einer ziemlich ungeduldigen Bewegung.

„O, wir brauchen darum gar nicht gefühlvoll zu werden“, erwiderte sie kühl. „Es hätte mir ja Vergnügen gemacht, all' die verduhten Gesichter mit eigenen Augen zu sehen. Aber ich werde sie mir immerhin deutlich vorstellen können, auch wenn unser Verlobniß zuerst durch die Zeitung bekannt gemacht wird.“

„Und was wirst Du Werner sagen?“

„Heute? — Nichts! Ich werde vielmehr auch ihn so bald als möglich fortzuschicken, um mir Ruhe zum Nachdenken zu verschaffen. Aber ich werde ihn auf morgen Vormittag wieder herbestellen und dann mag eine entscheidende Ansprache zwischen uns erfolgen.“

„Aber Deine Mutter, Antonie? Werden wir nicht auch sie in irgend einer Weise vorbereiten müssen?“

„Welch' ein Gedanke! — Daß sie immerhin an Dein Unwohlsein glauben! Du weißt ja, daß sie sich darüber nicht gleich vor Angst und Besorgniß aufreiben wird.“

„Gut denn — arrangire das, wie Du es für richtig hälst, mein Kind! Da es Dein eigenes Schicksal ist, das hier zumeist auf dem Spiele steht, will ich mich gern, so lange als es möglich ist, all' Deinen Wünschen fügen.“

Er streckte sich wie ein Kranker auf das Sopha nieder, und in der That fühlte er sich seit dem Empfange des verhängnißvollen Briefes elend und zerfallen genug, um diese Rolle ohne viel komödiantische Luthat zu spielen. Antonie aber kehrte in den noch immer von geräuschvoller Fröhlichkeit erfüllten Speisesaal zurück, um zunächst ihrer Mutter einige Worte zuzusprechen und sich dann wieder an ihren Platz neben Werner zu begeben.

„Mein Vater ist erkrankt“, sagte sie, „ein Anfall, der an und für sich nichts zu bedeuten hat, der uns unser schönes Fest aber recht häßlich färbt. Er selbst ist untröstlich darüber, daß unser Verlobniß unter solchen Umständen heute noch nicht bekannt gemacht werde.“

Bald hatte sich die Nachricht von dem unangenehmen Vorfall in der ganzen Gesellschaft verbreitet, und das Ende des Wahles verlief daraufhin viel weniger laut und fröhlich, als sein Beginn. Die Tafel wurde frühzeitig aufgehoben, als es sonst wohl der Fall gewesen wäre, und wenn auch Frau Veierdors, nachdem sie ihrem Gatten einen kurzen Besuch abgestattet, lebhaft erklärte, seine Krankheit sei durchaus nicht besorgnißerregend und man möge sich durch seine Abwesenheit ja nicht stören lassen, so schienen sich die Gäste unter dem Druck des fatalen Ereignisses doch nicht mehr behaglich genug zu fühlen, um noch lange zu verweilen. Einige von den älteren Herrschaften empfahlen sich schon sehr bald, nachdem der Kaffee servirt worden war. Und als die Erwartungen der jungen Welt, daß sich beim Diner noch ein Tänzchen anschließen würde, auch nach Verlauf einer Stunde nicht in Erfüllung gegangen waren, wurde der Aufbruch schnell allgemein. Man verabschiedete sich unter Ausdrücken des lebhaftesten Bedauerns und innerhalb einer sehr kurzen Zeit waren die prächtigen Räume wieder vollständig vereinsamt. Nur Werner Amelung war nicht mit den

und Contreadmiral v. Tirpitz, der Schöpfer des Marine-Reformplanes, an die Stelle Hollmann's berufen worden. Herr v. Tirpitz gilt allgemein als ganz besonders „schneidiger“ Herr und — schneidig über Alles! lautete demal die Parole von oben.

Einige russische Zeitungen sprechen, ihr Bedauern darüber aus, daß sich über die bevorstehende Reise des Präsidenten der französischen Republik nach Rußland die Parteileidenschaften in Frankreich zu erheben beginnen. Diese Reise wird sich übrigens durch die Beobachtung eines laß spanisch-strengen Ceremoniels auszeichnen, damit der Würde der Republik nicht das geringste Titelchen vergeben wird. Morgen trifft hier der Gehilfe des Dirigierenden des französischen Ceremonialwesens in Begleitung seines Secretärs ein. Herr Felix Faure soll übrigens bei seinem Petersburger Besuch unter anderem das Schlagen einer Pontonbrücke über die Nema in einer Breite von 300 Schritten gezeigt werden. Das Petersburger Sappur-bataillon soll hierzu durch das wilna'sche verstärkt werden.

Für den Aufenthalt des Herrn Faure in Rußland ist einstweilen folgendes Programm in Aussicht genommen: Am Tage nach seiner Ankunft in Peterhof besucht der Präsident Petersburg und die Peter Paul-Festung, wo er einen goldenen Kranz Namens der französischen Nation am Serge Alexanders III. niederlegt; sodann erfolgen Besuche bei hochgestellten Persönlichkeiten und ein Diner des russischen Adels; den dritten Tag bringt der Präsident wieder in Peterhof zu, wo am Abend eine Festvorstellung stattfindet; am vierten Tage stellen sich dem Präsidenten die verschiedensten hohen Würdenträger vor und verschiedene Deputationen; die Sebenswürdigkeiten der Stadt werden besichtigt, und die französische Colonie gibt ein Diner; am fünften Tage besucht der Präsident Barstje Selo, am sechsten findet eine Parade auf dem Marsfelde statt, der siebente Tag wird wieder in Peterhof verbracht, am achten Tage findet der Präsident nach Moskau abreise. Herr Faure wird den Präsidenten begleiten. Es verlautet, daß der russische Finanzminister Gelegenheit nehmen wird, mit Herrn Faure eingehend über verschiedene Finanzfragen zu verhandeln. Erst nach dem französischen Besuch wird sich Herr v. Witte darüber schlüssig machen, wo er seinen Sommerurlaub zubringen wird. Obwohl die „Nowoje Wremja“ meldet, daß Herr v. Witte nach Jalta geht, so scheint es doch wahrscheinlicher, daß sich derselbe auf einige Wochen nach dem Auslande begibt.

Die griechische Regierung richtete an die Gesandten der Mächte ein Schreiben, in welchem sie gegen die Verletzungen der neutralen Zone durch die Türken und gegen die in Thessalien durch dieselben begangenen Verheerungen, sowie gegen die Ausschreitungen der Soldateska protestirt. Ebenso erhebt das Schreiben Protest gegen den auf die Einwohner Thessaliens ausgeübten Druck, um sie zur Unterzeichnung einer Petition zu bewegen, in welcher die Annexion Thessaliens verlangt wird.

In den letzten Tagen fanden in Konstantinopel zahlreiche Verhaftungen von Sofias und anderen Moschamedanern statt, welche man mit der Propaganda für die Annexion Thessaliens in Verbindung bringt.

Bezüglich der neuesten Cuba Politik Mac Kinley's verlautet, daß dieselbe auf Grund der Berichte des aus Havannah zurückgekehrten Special-commissärs Calhoun darin bestehen würde, Spanien zu veranlassen, Cuba volle Selbstverwaltung unter spanischer Oberhoheit, also ein Verhältnis, wie es z. B. zwischen England und Canada besteht, zu gewähren. Calhoun ist der Überzeugung, daß die cubanische Bevölkerung damit zufrieden sein und den Insurgentenführer Gomez, der immer noch proßit, nichts als absolute Unabhängigkeit annehmen zu wollen, zum Aufgeben seines Standpunctes zwingen werde. Calhoun behauptet auch, daß Spanien einen solchen Vorschlag mit Freuden begrüßen würde.

Der demokratische Gouverneur von Texas, Culberson, hat eine Botenschaft an beide Häuser der Legislatur des Staates geschickt und sie aufgefordert, strenge Gesetze gegen das Lynchrecht zu erlassen. „So lange das Lynchrecht“, sagt der Gouverneur, „sich nur auf summarische Bestrafung von Personen, die Frauen genötigt hätten, beschränkte, konnte man etwas zur Entschuldigung derselben anführen, welche den Volkwitz des Gesetzes nicht abwarten konnten. Jetzt überschreitet die Neigung eines Theiles des Volkes, das Gesetz selber in die Hand zu nehmen, alle Grenzen, und dem sollte energisch ein Ende gemacht werden.“

Aus dem Reichstage.

Budapest, 19. Juni.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses sprachen Centaller, Horanahly und Rabobsky gegen die Vorlage betreffend die Einführung des Strafverfahrens, worauf die Debatte hierüber abgebrochen wurde.

Franz Sima weist auf die gefährlichen Nachrichten hin, welche aus dem Allföld alltäglich eintreffen und im ganzen Lande Besorgnisse erregen. Es handelt sich bei dieser Frage nicht nur um das Wohl der Feldarbeiter und der Landwirthe, sondern um viel höhere Interessen, welche mit der bewaffneten Macht allein nicht gewahrt werden können. Seit dem Jahre 1892 wurde die Arbeiterfrage von der Opposition in jeder Budgetverhandlung zur Sprache gebracht, die Regierung und ihre Partei ist aber über diese Fragen immer mit geringschätzigen Lächeln hinweggegangen und hat ihre Hoffnung immer in die Macht der Majorität gesetzt. Der eine Obergespan eines Allfölder Comitats hat in Vorschlag gebracht, daß die Landwirthe den streikenden Arbeitern gegenüber sich verbünden und ihnen dann auch noch Ablauf der Erntezeit keine Arbeit geben sollen. Dies wäre möglich, denn der Justizminister will ja die Sträflinge zur Erntearbeit heranziehen; was soll aber dann mit den

Andere gegangen, weil er es für geboten hielt, den Damen seine Dienste zur Verfügung zu stellen. Zu seiner Ueberraschung aber war es Antonie selbst, die ihn zur Heimkehr drängte.

„Ich kenne diese Affäre bei meinem Vater“, sagte er, „und ich weiß, wie sie behandelt werden müssen. Er vertritt dann keine andere Gesellschaft als die meine und ich bin ihm deshalb wohl das tüchtigste Opfer schuldig, auch heute Abend bei ihm zu bleiben. Bürne mir also nicht, Liebster, wenn ich auch Dich verlassen würde. Morgen früh kommst Du ja wieder, nicht wahr? Und dann werden wir besser plaudern können als es heute in diesem Menschenichwurm möglich war.“

Berner sagte sich einer solchen Wiffung gern und als er in den warmen Sommerabend hinaustrat, atmete er auf wie Jemand, der noch einmal wider Erwarten einer großen Gefahr glücklich entronnen ist. Der volle Mond stand am Himmel und übergoß die Erde mit einem Lichte, das sich von der Helligkeit des Tages nur wenig unterschied. Schneidelnb flüsterte ein lauer Wind in den Blättern und mit leisem, traulichem Plätschern schlugen die Wellen an das Ufer des Flusses. Berner machte nach seiner Gewohnheit den Primweg zu Fuß und ging, nachdem er das Hotel erreicht hatte, unverzüglich in sein Zimmer hinauf, weil er noch einige wichtige Briefe zu schreiben gedachte.

Mit einem Ausdruck der Ueberraschung blieb er in der offenen Thür stehen, als er sah, daß sich bereits Jemand in dem Gemache befand. Es war ein staatlischer, schlank und doch kräftig gewachsener Mann, dessen Schatten sich scharf gegen das hell beleuchtete Biered des Fensters abhob, vor dem er lehnte. Da im Zimmer kein Licht brannte und da sich der Mann der Thür zugewendet hatte, war sein Gesicht vollständig beschattet und Berner konnte die Züge desselben nicht erkennen. Eine seltsam betörende Empfindung, deren er sich schämte und die er doch nicht sogleich abzuschütteln vermochte, legte sich ihm merkwürdig schwer auf die Brust.

(Fortsetzung folgt.)

Tausenden von Arbeitern geschahen, die eben in Folge der Sorglosigkeit der Regierung zum Sitze gezwungen werden? Jetzt hat die Regierung sich endlich bewegen gefunden, im Ministerium des Inneren eine Section für Arbeiterfragen zu errichten. Ueber die Zweck dieser Section herrscht jedoch die größte Ungewißheit und Redner hofft, daß die Regierung in dieser Beziehung Aufklärungen geben werde. Ueber die Ursachen der Arbeiterbewegung selbst, welche doch in erster Linie klarzustellen wären, herrscht die größte Meinungsverschiedenheit, ja es gibt sogar Stimmen, welche die sozialistische Bewegung als ganz unbegründet bezeichnen. Die Ursache der Bewegung liegt in den landwirthschaftlichen Verhältnissen. In Folge des Sinkens der Getreidepreise wurden auch die Arbeitslöhne vermindert, so daß heute ein Arbeiter nicht mehr als 50—60 fl. jährlich verdienen kann. Von diesem Maximalverdienst kann man aber nicht leben. Dazu kommt, daß die Arbeit zu wenig ist, die Bahnbauten und die Wasserregulierungsarbeiten, bei welchen die Arbeiter bisher beschäftigt waren, sind theilweise bereits beendet. Dieser Umstand würde im Falle der Einführung einer großen Anzahl fremder Arbeiter in diese Gegenden sehr verberbliche Folgen haben. Die Frage ist sehr schwierig und kann nicht mit Willkür und Gewalt gelöst werden. Man muß den Arbeitern ihre Existenz erleichtern, das einzige Mittel hierzu ist es aber, eine Fabrikindustrie im Allföld zu schaffen. Redner richtet deshalb folgende Interpellation an den Minister des Inneren und an den Ackerbauminister:

Ich frage den Herrn Minister des Inneren und den Herrn Ackerbauminister, ob die in den Blättern mitgetheilte Nachricht wahr ist, daß im Einvernehmen beider Herren Minister im Ministerium des Inneren eine Section zur Regelung der Allfölder Arbeiterfrage geschaffen wurde, und daß an die Spitze dieses Amtes eine angelegentlich mit den Arbeiterverhältnissen im Allföld vertraute Autorität gestellt wurde?

Wenn diese Nachricht wahr ist, welchen Zweck verfolgen die Herren Minister mit diesem improvisirten Amte? Ist es ihr Zweck, daß zur Einschränkung der im Allföld unter den Erntearbeitern jetzt in der Erntezeit im Ganzen streikende Bewegung eine Behörde vorhanden sei, welche vom Centrum aus einen gleichförmigen, sich auf die bewaffnete Macht stützenden Druck ausüben soll; oder ist es ihr Zweck, daß es endlich nach so vielen Drängen, im Ministerium eine Section geben soll, welche sich berufsmäßig mit der Lösung des, unter ganzem Staatsleben in seinen Lebensinteressen berührenden großem Problems der Arbeiterverhältnisse zu befassen hätte?

Insofern die Herren Minister dieser letzteren Zweck verfolgen würden, frage ich mit Rücksicht darauf, daß die unheilvolleren Symptome der Arbeiterverhältnisse im Allföld in einer immer drohenden Gefahr zu Tage treten und in Folge dessen die Aufmerksamkeit und Besorgniß des Landes erregen, — haben die Herren Minister die Absicht, zur Verhütung des Landes noch vor Beginn der Erntezeit, aber spätestens während der Sommerferien, einen, die ganze Arbeiterfrage umfassenden und eine radicale Sanirung der Uebelstände bezweckenden Gesetzentwurf zu unterbreiten?

Ackerbauminister Jozsef Daranyi: Auf die Interpellation des Herrn Abgeordneten Sima werde ich im Einvernehmen mit dem Herrn Minister des Inneren seinerzeit — hoffentlich auf allen Seiten — beruhigende Antwort ertheilen. Der Abgeordnete Sima hat jedoch in seiner Interpellation solche Ausdrücke gebraucht und solche Aeußerungen gethan, daß ich schon jetzt einige Bemerkungen machen muß. (Hört! hört!)

Es entspricht zunächst absolut nicht den Thatsachen, daß der Minister des Inneren die Frage mit Hilfe von Militär, Gendarmerie und bewaffneter Macht lösen will. Im Gegentheil gehen alle Verfügungen, welche er getroffen hat, dahin, daß die Arbeiter aufgelöst werden, damit sie nicht etwa den Agitatoren ausfallen und wirklich in Strike treten. Es sollen ihnen Vorkenntnisse gemacht werden, daß sie sich durch eine Kündigung der Arbeitsverträge selbst den größten Schaden zufügen, denn die Landwirthe werden solche Arbeiter, von welchen sie in letzter Minute im Stich gelassen und gezwungen wurden, um theures Geld fremde Arbeiter herbeizuschicken, nicht leicht wieder beschäftigen. (Uebhafte Zustimmung rechts.) Die Subtrichter im ganzen Allföld sind angewiesen worden, in der ganzen Erntezeit ihre Aufmerksamkeit diesen Angelegenheiten zuzuwenden, und dieselben nicht im langen schriftlichen Wege, sondern so möglich sofort an Ort und Stelle gerecht zu erledigen. (Uebhafte Zustimmung rechts.) Aber auch ich habe eine Enquete gehalten und mich mit den Vertretern des Landesagrarvereins und der übrigen landwirthschaftlichen Vereine des Landes in Verbindung gesetzt, damit auch auf gesellschaftlichem Wege Alles ausgearbeitet werde, in dieser Frage ernstere Conflicte zu vermeiden. (Uebhafte Beifall.) In dieser Beziehung rechne ich auf die Unterstützung seitens der Gesellschaft des ganzen Landes, ohne Rücksicht darauf, ob sie der Regierungspartei oder oppositionellen Parteien angehört. (Uebhafte Zustimmung.)

Der Abgeordnete Sima fragt, durch wen die Regierung eigentlich arbeiten und die einheimischen Arbeiter verdrängen lassen will. Es ist allerdings in Aussicht genommen worden, fremde Arbeiter in's Allföld zu senden, und es wäre auch ein schweres Verbumiß gewesen, nicht dafür zu sorgen, daß, im Falle an einem oder dem anderen Orte die Arbeiter den Agitatoren ausfallen sollten, die nöthigen Arbeiter doch zu Gebote stehen (Zustimmung rechts), da sonst das Land einen unabhätbaren Schaden erleiden würde. Wenn die Regierung zur Arbeit heranziehen will, darüber kann ich auch Aufschluß geben. In erster Reihe stünden aus dem Bereger Comitats, wenn man ohne ihn besten muß (Uebhafte Zustimmung rechts), dann insbesondere Gsangos aus Sandorbagaz, da diese durch das Hochwasser sehr gelitten haben, so daß kürzlich sogar eine Volksküche aus Staatskosten errichtet werden mußte. Es ist immer besser, wenn diese ihr Brod durch Arbeit verdienen, als wenn sie auf Almosen angewiesen sind. (Uebhafte Zustimmung rechts.) Der Abgeordnete Sima hat ferner gefragt, was mit Denjenigen geschehen soll, die keine Arbeit erhalten. Nun, diejenigen, die die Arbeit nicht auf seine eigenen Kosten erhalten. (Allgemeine Zustimmung.) Die beschäftigungslosen Arbeiter werden übrigens bei den Wasserregulierungsarbeiten Anstellung finden. Die Regierung wird heuer an der unteren Theiß und an den Körsbüschen Millionen kostende Arbeiten durchzuführen lassen (Uebhafte Beifall) und welche Wichtigkeit dies in diesem Falle besitzt, wird man leicht ermessen können, da man weiß, daß die besten Kräfte sich aus den Kubitarbeitern des Allföld rekrutiren. (So ist's.)

Der Herr Abgeordnete spricht von einer besonderen Section, welche diese Angelegenheiten leiten soll. Nun denn, die ganze Action leiten wir Zwei, ich und der Herr Minister des Inneren, auf unsere eigene Verantwortung. Die auf das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeiter bezüglichen Fragen waren auch bisher einer Section des Ministeriums zugewiesen. Da jedoch diese Angelegenheit eine immer größere Wichtigkeit gewinnt, haben wir die Verfügung getroffen, daß sich eine Section mit nicht geringerer Wichtigkeit als die bisherige bilden soll. (Uebhafte Beifall.) Diese Verfügung steht jedoch mit der jetzt unmittelbar drohenden Gefahr in keinerlei Verbindung. Die Leitung der in Rede stehenden Angelegenheiten wird vom Centrum aus bewerkstelligt. Auch ein besonderer Gesetzentwurf ist in Aussicht genommen, und ich hoffe, diese auf die Regelung des Verhältnisses zwischen Arbeitern und Arbeitgebern bezügliche Vorlage noch in diesem Jahre einreichen zu können. (Allgemeiner lebhafter Beifall.)

In diesem Gesetzentwurf wollen wir Sorge dafür tragen, daß nicht bloß die Arbeitgeber geschützt werden, wenn die Arbeiter die mit ihnen geschlossenen Verträge nicht einhalten, sondern daß auch den Arbeitern der erforderliche Schutz zuteil werde und gewisse Vertragsbedingungen von vornherein ausgeschlossen seien. (Uebhafte Beifall.)

Im Uebrigen war es in diesen Tagen, da wir unmittelbar vor der Ernte stehen und das Wohl der ganzen Volkswirtschaft des Landes von der Einbeimigung der Ernte abhängt, nicht richtig, nicht patriotisch und nicht dem öffentlichen Interesse entsprechend, hier eine solche Sprache zu führen, wie

wir soeben vom Herrn Abgeordneten vernommen haben. (Uebhafte Zustimmung rechts.) Wenn man uns den Uebelständen gegenüber jetzt mit Vorwürfen kommt, oder wenn man, wie der Herr Abgeordnete sagt, daß die Regierung sich auf die Brachialgewalt stützt und einen Feldzug gegen das Volk eröffnet (lebhafter Bewegung rechts), so süßt gerade dies zu blutigen Zusammenstößen und dazu, daß das Volk solchen Träumereien aufhört, welche nie in Wirklichkeit gehen können. (Uebhafte Zustimmung rechts.)

Wir halten den Staat auch nicht für eine leerenlose Maschine oder für einen herlosen Organismus, auch wir haben ein Herz für die Arbeiter (Uebhafter Beifall rechts), wenn es sich aber darum handelt, die Diejenigen zu schützen, die arbeiten oder arbeiten wollen und andererseits Arbeiter die Verträge auslösen, welche sie geschlossen haben, dann kann das gebreite Haus überzeugt sein, daß wir keine Schwäche kennen werden. (Allgemeiner lebhafter Beifall.)

Franz Sima erhebt sich. (Uebhafte Allfölder Beifall rechts.) Eine Stimme rechts: Neben Sie von der Reichspostfabrik, das verstehen Sie! (Heiterkeit.) Der große Beifall, mit welchem die Rechte die Antwort des Ministers aufgenommen hat, ist nicht am Platze, denn die Opposition hat schon seit langer Zeit auf diese Uebel hingewiesen, ohne das Abhilfe getroffen wäre. Der Minister ist sehr im Ferkium, wenn er die Differenzen durch die Oberstuhlsrichter schlichten lassen will. Die Oberstuhlsrichter des Landes unterstehen ausschließlich der herrschenden Macht. (Rufe rechts: Senug!) Redner spricht jetzt nur im Interesse der Beilegung des Uebels; denn wenn der Minister auf seine Interpellation eine beruhigende Antwort gibt, so wird dies im ganzen Lande wohlthätig wirken.

Minister des Inneren Deffer Perczel würde es nach den Ausführungen des Ackerbauministers nicht für nöthig gehalten haben, jetzt das Wort zu ergreifen, wenn nicht in Sima's Entgegnung — dessen heutiges Auftreten auch der Minister weder für patriotisch, noch für opportun, noch endlich für im Interesse der Arbeiter gelegen halten kann — ein Moment gewesen wäre, welches der Minister nicht ohne Entgegnung hingehen lassen kann. Sima hat sich unterfangen, den Verwaltungskörper des Landes, namentlich den Oberstuhlsrichter, hier angegriffen des Landes zu signifiziren und zu verleumdern (Uebhafte Zustimmung rechts), indem er von ihnen behauptete, sie seien nicht im Stande, sich zur Objectivität zu erheben, sondern gehen einseitig, gemaltthätig vor.

Ein traurigeres Urtheil, als dieses wäre über Ungarn noch nicht gesprochen worden, wenn es wahr wäre. Aber Redner ist als Minister und als Ungar überzeugt, daß dem nicht so ist. (Uebhafte Zustimmung rechts.) Der Abgeordnete Sima hat mit seiner Interpellation überhaupt kein Glück. Als er in Angelegenheit jener gewissen zwei Genteser Actiengesellschaften interpellirte und behauptete, die Finanzdirection habe seine Forderung gegen sie eröffnet, da stellte sich heraus, daß Sima und seine Cointerpellanten Hunderte von Gulden an Steuern rückständig waren. . . .

Franz Sima: Nicht wahr! (Großer Lärm rechts.)

Präsident ertheilt Sima den Ordnungsruf. (Uebhafte Zustimmung rechts.)

Minister Perczel. . . . Während Hunderte von armen Leuten für Rückstände von 1 fl. 50 kr. unbarberzig exquirirt wurden. (So ist! rechts.) Auch diese Interpellation wird dahin führen, daß die Regierung die Ordnung und das Eigenthum schützen wird. Jeder hat das Recht, nicht zu arbeiten und das Eigenthum der Arbeit und des Eigenthums aber erwartet Jeder von der Regierung. (Uebhafte Zustimmung rechts.)

Franz Sima: (Stürmische Allfölder Beifall rechts.) Der Minister hat in einem Tone und in einer Manier gesprochen, welche für den Ort nicht passen, von wo er spricht. (Rufe rechts: Redt! hat er!)

August Pulsky: Es ist eine Schande, daß Sie da sitzen. (So ist's! rechts.)

Franz Sima: Seien Sie nicht unerschäm! (Große Unruhe rechts.) Rufe: Zur Ordnung! Zur Ordnung!

Géza Gajari: Er weiß, daß er Niemandem Satisfaction geben kann. Präsident: Ich entziehe dem Herrn Abgeordneten das Wort. (Allgemeine lebhafter Zustimmung.)

Unter solchen Umständen blieb dem modernen Manne nichts Anderes übrig, als sich zu setzen, und da Er bey unter dem Eindruck der Worte der Minister seine Interpellation zurückzog, konnte die Sitzung hierauf geschlossen werden. Während die Mitglieder der liberalen Partei dem Vorsitzenden Verzeiwicz zu seinem energischen Auftreten gratulirten, wollte Pulsky die Abgeordneten Gabriel Daniel und Victor Molnar erfragen, von Sima Satisfaction zu verlangen, allein die Abgeordneten, welche davon hörten, gaben dies nicht zu, da Sima noch unerledigte Affairen habe, so daß aus der Provocation nichts wurde. In lebhafter Conversation begriffen, verließen die Abgeordneten hierauf, das königliche Auftreten Sima's besprechend, das Haus.

Aus der evang. Kirchengemeinde A. B.

Unter lebhafter Theilnahme der Mitglieder der Hermannstädter größeren evangelischen Gemeindevertretung A. B. hat am 21. d. in Fortsetzung der am 17. d. gepflogenen Beratung die Verhandlung über die vom Presbyterium vorgeschlagene Adaptirung des Gymnasialgebäudes stattgefunden. Die Anträge des Presbyteriums waren folgende:

- 1. Adaptirung des alten Gymnasialgebäudes, einschließlich Herstellung eines Zubaus, das Ganze im Grundriß in der nicht ganz gewöhnlichen Form eines „nicht ganz regelmäßigen Trapezoides“, nach den von Gustav Wäh über Weisung des Presbyteriums ausgearbeiteten Plänen;
2. Ermächtigung des Presbyteriums, die im Kostenanschlag unbedeutend gebliebenen kleineren Ausgaben in eigenem Verwalterkreis feststellen und bewirken zu können;
3. Genehmigung der Gesamtkosten mit 88.858 Gulden;
4. Deckung dieser Kosten durch die verfügbare Summe von 32.000 fl. und durch ein Darlehen von 56.000 fl., welches auf das Erdgüß bei dem Zubau einzurichtenden Gewölblocalitäten Concurs behufs Vergebung der Adaptirungsarbeiten mit dem Beifügen, daß das Presbyterium nicht gehalten sein soll, den Mindestanbot anzunehmen zu müssen, sondern unter dem Offerten frei wählen solle.

War schon am 17. d. im Laufe der Versammlung der Nachweis geführt worden über die Mängel der Vorlage, über das Mißverhältnis zwischen den beabsichtigten Ausgaben mit rund 90.000 Gulden, welche aber nach Einvernehmung Sachverständiger höchst wahrscheinlich überschritten werden müßten, und dem, was durch diese hohen Ausgaben erreicht werden kann, so wurde dies Mißverhältnis noch klarer in der Sitzung der Gemeindevertretung vom 21. d., in welcher es den Wenigen, welche die Vorlage zu verteidigen versuchten (Vorpräsident Klein, S. Gzeleliu, Director Karl Altrich sen.), nicht gelang, das von vornherein mißglückte Project zu retten. Die wenigen Tage, welche gegeben waren, um die Gemeindeglieder über Wesen und Inhalt des Projectes aufzuklären, hatten wider Erwarten genügt, um überall zu informieren und begründete Widerstreben zu erwecken gegen die Absicht, für nutzlose und, trotz aller Gegenbehauptungen, den modernen Anforderungen an ein Schulgebäude widersprechende „Adaptirungen“ 90.000 fl. auszugeben, anstatt, was das Presbyterium bisher nicht gethan hat, die Frage eines Neubaus in gründlicher Erwägung zu ziehen.

Bürgermeister Drotless, F. A. Bell (besonders gegen den beabsichtigten dritten Stock), A. Gottschling, Dr. Gzeleliu (unter Aufzählung der zahlreichen Mängel der gewonnenen Schullocalitäten vom Standpuncte der Schulhygiene) und Franz Simaermann sprachen gegen die Vor-

lage, und das Presbyterium Einreichung über den 78 gegen 78 Moment der Lehrer, Neubau get. So 1. Kassen aufw. würdige 2. wichtige 3. finden lassen nicht Sache nicht umg. Nur Auswachen. Ulem, was Ortes in 3. Falle gesch. zu der 2. Section. Tag 2. Beschluß hätte. 4. an dem 5. Exodithal. trages mit 7. Mittel. — allernäd. dem Bist. Anrechnung des Franz. — (Accessit in der Wiltich. magazine. Wiltich. Genie-Direc. Referat, mit Tran. Artillerie. — (solbten St. beim Abzu. Der diplomirte. Rojarvarer. Der Rechtspract. f. Gerichte. Ranzlitz. jäger des. Gellistner. Jäger bei. Der. Konjisten. Anwaltschaft. — Anton S. f. Gerichte. — Die am. sammlung. aufgergeb. Besprechun. Donn wur. Ertheilt. seit Gründ. bekleidet. Behauern. gewöhlt. ankant wie. hellig zum. Abhaltung. stimmung. ertheilt, ab. ziehung an. Fel. 30 v. — kirchen. mittags a. — Die 3. schulte (e. Nachmitt. gehörigen. Prüfung. — welche die. Tagen zu. fahret. zu. sammeln. kann. — (nächst R. Regengüß. modurde. die Urfad. erst heute. — Statut, i. mit einem. und Halb. erludt, d. Polzeigeb.

lage, und Lehner stellte den Antrag, die Gemeindevertretung wolle beschließen: das Presbyterium wird angewiesen, nach Eröffnung einer Concurrenz zur Einreichung von Plänen der Gemeindevertretung ebenfalls auch eine Vorlage über den Neubau eines Mittelschulgebäudes vorzulegen, welcher Antrag mit 78 gegen 39 Stimmen zum Beschluß erhoben wurde.

So ist denn, dessen wird sich die evang. Kirchengemeinde in allen Kreisen aufrichtig freuen, der erste Schritt gethan, den Mittelschulen ein neues würdiges Heim aufzurichten zu können. Je mehr und in je größeren Kreisen diese wichtige Frage besprochen werden wird, desto leichter werden sich die Wege finden lassen, welche zu dem ausgedachten Ziele führen, dessen Erreichung nicht Sache des Augenblicks ist, dessen Erreichung aber in absehbarer Zeit nicht unmöglich ist.

Nur um Eines möchten wir für später bitten: nach den nöthigen Ausmaßen (Höhe, Tiefe u. s. w.) der Schullocalitäten und überhaupt nach Allem, was zur modernen Schulbautechnik gehört, möge man sich zukünftigen Ortes in Zukunft etwas genauer erkundigen, als dies im oben besprochenen Falle geschehen ist.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung

zu der Mittwoch den 23. d. Abends 8 Uhr in der altdeutschen Trinkhalle der Restauration „Bankiewicz“ stattfindenden Versammlung der Section „Hermannstadt“ des siebenbürgischen Karpathen-Vereines.

Tagesordnung: 1. Arbeitsprogramm und Präliminare pro 1897. 2. Feststellung des Dotations-Gehaltes pro 1898. 3. Neubewertung der Präsidentschaft. 4. Erbauung eines Fußweges von der Heltauer Militärkaserne auf dem nördlichen Fuße des Höhenberges bis zum Elektrizitätswerk im Goodthahle. 5. Verwertung der Regiojagd. 6. Feststellung des Vertrages mit der medicinischen Section in Betreff des „Arztbesoldungs“. 7. Mittheilungen. 8. Mitglieder-Anmeldungen. Die Section's-Leitung.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 22. Juni.

(Verleihung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Ministers am Allerhöchsten Hoflager dem Districthauptmann Comitäts-Physicus Dr. Friedrich Kuschbacher, als Anerkennung seiner in dieser Eigenschaft erworbenen Verdienste, das Ritterkreuz des Franz-Josephs-Ordens zu verleihen.

(Militärisches.) Ernannet werden: zum Militär-Verpflegungs-Accessit in der Reserve: der Reserve-Verpflegungsaspirant: Johann Locit des Militär-Verpflegemagazins in Hermannstadt, beim Militär-Verpflegemagazine in Lemberg. (Aufenthaltort: Ungarisch-Utra, Wärbren); der Militär-Baurechnungs-Practikant in der Reserve: Edmund Tolnai, der Genie-Direction in Komorn, — zum Militär-Bauingenieur-Assistent in der Reserve, mit der Eintheilung bei der Militär-Bauabtheilung in Hermannstadt. Transferrirt wird: der Lieutenant: Hermann Wilfinger, vom Corps-Artillerie-Regiment Nr. 12, zum Corps-Artillerie-Regiment Nr. 3.

(Ernennungen.) Der k. ung. Finanzminister hat den besoldeten Steueramtspractikanten Hugo Bösz zum provisorischen Steuerofficial beim Abbruchbau der Steueramts ernannt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die diplomirte Lehrerin Aranka Farkas zur ordentlichen Lehrerin an der Rozsnyarer Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

Der k. ung. Justizminister hat ernannt zu Vicenotären: die Rechtspractikanten: Koloman Opatia und Stefan Moricz beim Obergericht. Gerichtshofe, Josef Kószeg beim Kobaschner k. Bezirksgerichte; — zu Ranglisten: den Diurnisten Andreas Sipos beim Kobaschner, den Oberjäger des 23. l. und l. Felsjäger-Bataillons Johann Schummer beim Szilisther, den Felsjäger des 83. l. und l. Infanterie-Regiments Anton Jäger beim Marosvasarhelyer l. Bezirksgerichte.

Der Klausenburger l. Oberamtsrat hat den Neutraer Bezirksgerichts-Ranglisten Karl Fedicska zum Ranglisten bei der Elisabethstädter kön. Anwaltschaft ernannt.

(Versetzung.) Der k. ung. Justizminister hat den Ranglisten Anton Székely vom Szilisther l. Bezirksgerichte zum Hermannstädter l. Gerichtshofe verlegt.

(Ortsverein des allgemeinen ev. Frauenvereins.) Die am 13. d. im hiesigen Mädchenschulsaale abgehaltene General-Versammlung des Ortsvereins des allgemeinen evang. Frauenvereins war außerordentlich gut besucht. Der Ansprache der Vorsitzenden folgte die Besprechung des Jahresberichts, der unbedeutend angenommen wurde. Dann wurde der Kassierin Fräulein v. Dietrich dankend das Abschlussumertheilt. Die Mittheilung der Vorsitzenden, daß Frau W. Benkner, die seit Gründung des Vereines das Amt einer Rechnungsdirectorin gewissenhaft besollet hatte, wegen Krankheit ihr Amt niedergelegt habe, wurde mit Bedauern zur Kenntniß genommen und an ihre Stelle Frau Elise Drotleff ernannt. Der Antrag des Ausschusses: der evangelischen Krankenkasse anzuschließen, wurde einstimmig eine Unterstützung von 250 fl. zu gewähren, wurde einstimmig zum Beschluß erhoben. Ein weiterer Antrag des Ausschusses auf Abhaltung eines Arbeitsbogens im nächsten Frühjahr fand lebhaften Zustimmung, wurde zum Beschluß erhoben und dem Ausschusse der Auftrag erteilt, alle Vorbereitungen zu treffen und die Arbeitskräfte durch Hinzuziehung anderer Frauen nach Bedürfnis zu vermehren. Zum Schluß hielt Fräulein Bay einen Vortrag.

(Die diesjährigen Schulprüfungen des Landes-Seminars werden Samstag den 26. d. M. von 8 Uhr Vormittags an im Schulsaale der Anstalt (Schwewigasse 32) abgehalten werden.)

Die Prüfung der Seminar-Nebenschule, d. i. der Lutherhaus-Schule (erstes und zweites Schuljahr) findet Freitag den 25. d. M. Nachmittags von 3 bis 5 Uhr im Lutherhaus statt und es werden die Angehörigen der betreffenden Kinder auch auf diesem Wege zum Besuch der Prüfung eingeladen.

(Curhaus „auf der hohen Rinne.“) Die Auskügler, welche die „Hohe Rinne“ am nächsten Sonntag oder an dem folgenden Tage zu besuchen wünschen, werden ersucht, sich beim Sections-Schriftführer Gustav Rißling bis längstens Donnerstag den 24. d. Abends anzumelden, damit für ausreichende Verproviantirung Sorge getragen werden kann.

(Verkehrs-Störung.) Zwischen Nagyar-Adas und Gegeres (nächst Klausenburg) haben die in den jüngsten Tagen niedergegangenen Regengüsse den Bahnhöfen auf einer Strecke von 500 Metern unterworfen, wodurch der Eisenbahnverkehr eine bedeutende Störung erlitt. Hierin ist die Ursache gelegen, daß die gestern früh fällige Budapest Post erst heute früh hier eingetroffen ist.

(Vermißt.) Ein Knabe, 13 Jahre alt, ev.-luth., von kleiner Statur, mit braunem, kurz geschnittenem Haare und blauen Augen, zuletzt mit einem grauen Rock und grauer Hose, braunem Stütz, schwarzen Strümpfen und Halbschuhen bekleidet, wird seit 17. Juni l. J. vermißt. — Es wird ersucht, etwaige Angaben über den Aufenthalt dieses Knaben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft in Hermannstadt zu machen.

(Ankunft der Eisenbahnzüge in Hermannstadt und Abfahrt derselben.) In Hermannstadt treffen die Bahnzüge der Fahrordnung gemäß folgendermaßen ein: I. Von Wien, Budapest, Großwardein, Klausenburg, Tövis, Kis-Kapus, dann von Bukarest, Predeal, Kronstadt, Schäßburg, Mediasch und allen an diese Hauptlinie sich anschließenden Stationen: um 4 Uhr 19 Minuten früh, 7 Uhr 4 Minuten früh (nur jeden Dienstag und Freitag), 1 Uhr 15 Minuten Nachmittags und 9 Uhr 15 Minuten Abends. II. Von Fogaras und allen auf dieser Linie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 31 Minuten früh und 8 Uhr 57 Minuten Abends. III. Von Heltau: um 7 Uhr 10 Minuten früh, 3 Uhr 55 Minuten Nachmittags und 10 Uhr 4 Minuten Abends. — Von Hermannstadt gehen die Bahnzüge wie folgt ab: I. Nach Kis-Kapus, Tövis, Klausenburg, Großwardein, Budapest, Wien und allen übrigen auf dieser Hauptlinie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 44 Minuten früh, 4 Uhr 40 Minuten Nachmittags und 10 Uhr 30 Minuten Abends. II. Nach Mediasch, Schäßburg, Kronstadt, Predeal, Bukarest und allen auf dieser Hauptlinie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 44 Minuten früh, 1 Uhr 16 Minuten Mittags (nur jeden Dienstag und Freitag) und 10 Uhr 30 Minuten Abends. III. Nach Fogaras und allen auf dieser Linie befindlichen Stationen: um 4 Uhr 34 Minuten früh und 2 Uhr 5 Minuten Nachmittags. IV. Nach Heltau: um 5 Uhr 30 Minuten früh, 2 Uhr 15 Minuten Nachmittags und 8 Uhr 25 Minuten Abends.

(Vom Wetter.) Diesmal soll nicht die Rede sein von Depression, Minimum, Maximum, Differenz und wie die sonstigen reindeutschen Bezeichnungen in den meteorologischen Berichten heißen, sondern vom Krebs, in dessen Wendekreis die Sonne nunmehr bereits getreten ist, der aber noch immer nicht roth werden will, sondern hartnäckig grau bleibt, wie der Himmel auch heute noch war. Das Tagesgestirn blinzelte zwar manchmal; das war jedoch nur Fapperei und ärgerliches Verstellspiel. (Todesfall.) Leopold Ebenhay-Reindl, l. ung. Honvéd-Oberst i. R. ist heute im Alter von 71 Jahren in Marfischellen gestorben. Das Begräbniß findet Donnerstag den 24. d. um 3 Uhr Nachmittags auf dem dortigen ev. Friedhofe statt.

(Aus Karlsburg) wird uns unterm 20. d. geschrieben: Im Brunnen „Hotel Hungaria“ veranstaltete Samstag den 19. d. Abends 8 Uhr, die Musikcapelle des l. und l. Infanterie-Regiments Nr. 82 unter Mitwirkung des Violin-Virtuosen Leo Altmann ein sehr gut besuchtes Haus ein Wohlthätigkeits-Concert zu Gunsten des Kapellmeister-Pensionsfonds. Mit aufrichtiger Freude muß dem Herrn Kapellmeister Anton Blaton und Dirigenten des Orchesters das vollste Lob zuerkannt werden. Die schönsten Plätze wurden mit größter Präcision und mit den feinsten dynamischen Nuancirungen zu Gehör gebracht. Auch der schärfste Musikcritiker mußte zugestehen, daß die Ausführung für die vollkommene gelungen: Production applaudiren. Das distinguirte Publicum war aber auch vollkommen befriedigt und spendete in vollem Maße durch stürmischen Hervorrufen des Herrn Dirigenten und anhaltendem Applaus die vollste Anerkennung.

Was nun unseren Landmann, den hiegeborenen Violin-Virtuosen Leo Altmann betrifft, so kann ihm nur das vollste Lob gesendet werden. Sein eigener Fleiß und seine ausdauernde Arbeit haben mit Hilfe des angeborenen Talentes schon alle Hindernisse der musikalischen Technik und Fertigkeit des Violinspiels überwunden. Man hört, wie er jetzt schon sich in den Geist der großartigen Compositionen hinein vertieft und mit dem gefühlvollsten Spiele und feinsten Färbungen die einzelnen Motive zu Gehör bringt und wieder mit der größten Leichtigkeit die schwierigsten Passagen, Sprünge und Arpeggien herabspielt, welche den aufmerksamen Zuhörer in Begeisterung und Staunen versetzen. Jede einzelne Nummer wurde stürmisch applaudirt, so daß er außer Program noch Zugaben mit Clavierbegleitung spielte. Wir können ihm zu seiner diesjährigen Kunstreise nur Glück wünschen und Leo Altmann als Violin-Virtuosen überall auf das wärmste anempfehlen.

(Hagel.) Am 19. d. Mittags ist die Gemerkung der Gemeinde Gyala (zwischen Klausenburg und Banff-Hungab) durch einen stundenlangen fürchterlichen Hagelschlag gänzlich verüffelt worden.

(Eine bekannte Thatsache) ist es, daß bei Beginn der wärmeren Jahreszeit alle Mängel und Fehler des Teints hervortreten und dadurch selten nicht vortheilhaft erscheinen lassen. Um diesen Erscheinungen vortheilhaft zu begegnen, empfehlen sich die in vielen tausend Fällen erprobten und vollkommen unschädlichen Rinno-B-Parapare der Temesvarer Stadtapotheke. Wir machen demnach Damen, denen es an einem vollkommen makellosen Teint gelegen ist, auf die dieszügliche heutige Annonce aufmerksam.

(Spiele nicht mit den Schießgewehren.) Vom 19. d. wird aus Werisch geschrieben: Die sechsjährige Tochter des wohlhabenden Grundbesizers Josef Kirchgasser nahm heute während des Aufstehens im Zimmer das Jagdgewehr ihres Vaters von der Wand und bedrohte sehr hoch ihren sechsjährigen Neffen, um ihn zum Hinweggehen zu veranlassen. Mithin entlud sich die Waffe und das Projektil drang dem Kinde in's Herz, was den sofortigen Tod des Kleinen verursachte.

(Frevlerischer Anschlag gegen einen Eisenbahnzug.) Man meldet aus Leutschau: Am 16. d. Abends, wurden auf den von Oberberg nach Raikau verkehrenden Personenzug in der Nähe der Station Krompach mehrere Schüsse abgefeuert. Eine Ladung bohrte sich in ein Schloßcoup ein, traf aber glücklicherweise Niemanden. Nach den rucklosten Thätigen wird gefolgt.

(Tod eines Ungars in Regio.) In Regio wurde vor mehreren Monaten mit großem Gepänge und unter außerordentlicher Theilnahme der Bevölkerung ein angesehenes Bürger zu Grabe geleitet, der, Wilhelm Szenor genannt, nach Szegedin zukünftig, also ein Ungar war. Seine Mutter, eine Witwe, die jetzt in Waizen lebt, erlud erst dieser Tage den Tod ihres Sohnes. Freunde des Verstorbenen, darunter zwei Ungarn Namens Heinrich Herkowitz und Geyza Farny, übersandten eine photographische Abbildung der Leiche und eine Schilderung des glänzenden Begräbnißes. Szenor, ein hochgebildeter Mann, der neun Sprachen beherrschte, malte und musizierte, führte in Regio ein großes Haus, das jedem Landmann ein gastfreundliches geöffnet stand. Seine Freunde gaben ihm eine Millenniums-Denkmal in's Grab und ließen auf seinen Grabstein eine ungarische Inschrift setzen.

(Mord und Selbstmord.) Aus Wien wird unter dem 19. d. der folgende blutige Vorfall gemeldet: Gestern Nacht wurde Rudolf Wiesler, der Wirtshausbesitzer des „Hotel Garni“, in der Neubadgasse in einem Zimmer dieses Hotels mit einer Schußwunde im Kopfe todt aufgefunden. Neben der Leiche fand man hingestreckt einen jungen Mann, ebenfalls im Blute schimmend. Zwischen Beiden lag ein sechsjähriger Revolver. Da der junge Mann noch rückelte, wurde er in das Spital der Barmherzigen Brüder gebracht, wo er wenige Minuten nach seinem Eintreffen starb. Der junge Mann war der Berggoldbergheile Lorenz Köhler; er war der Mörder Wiesler's und hatte sich dann selbst erschossen. Rudolf Wiesler war 40 Jahre alt und lebte. Er besaß in Gemeinschaft mit seinem Bruder Otto das erwähnte „Hotel Garni“. Da kein Bortier im Hotel angefleht ist, verlassen die Brüder abwechselnd diesen Dienst und die letzte Nacht war Rudolf Wiesler an der Reihe. Kurz nach 10 Uhr kam Köhler, der Diktator, Neulerchenfelderstraße Nr. 8, bei seiner Mutter gewohnt hatte. Er wollte mit Wiesler sprechen, da es um sich etwas sehr Wichtiges handle — darauf hat Wiesler einen Bekannten Namens Bösz, ihn in der Portierloge zu vertreten und begab sich mit Köhler in ein Zimmer hinauf. Gegen halb 12 Uhr hörte Bösz plötzlich mehrere Schüsse fallen. Rauf in das erste Stockwerk eilend, fand er in einem Zimmer, dessen Thüre offen stand, Rudolf Wiesler und dessen Gast im Blute liegen; Wiesler gab kein Versteckendes, Köhler rückte noch. Der Thätbestand spricht dafür, daß Köhler den Wiesler zunächst

durch einen Schlag mit dem Schaft des Revolvers betäubte, dann jagte er ihm eine Kugel durch die rechte Schläfenenge in den Kopf. Wiesler stürzte sofort todt zusammen. An der Leiche seines Opfers richtete dann Köhler den Revolver gegen sich selbst und sank in die rechte Schläfe getroffen, neben Wiesler zu Boden. Er wurde dann von der Rettungsgesellschaft in das Spital gebracht, wo er starb. Mehrere Briefe, die man in der Hofentlastung Köhler's fand, enthielten die Aufklärung über die Motive; in diesen Aufzeichnungen erklärt Köhler, er habe schon vor längerer Zeit den Plan gefaßt, Rudolf Wiesler zu ermorden und dann sich selbst zu tödten. Nicht gemeine Habgucht, sondern leblich Rache habe ihm die Waffe in die Hand gedrückt. Er spricht von dunklen Beziehungen, die zwischen ihm und Wiesler bestanden, diese haben ihn ruiniert, krank und elend gemacht, um ihn dann erbarmungslos zurückzustößen. Zum gemeinen Expreßer habe er nicht werden wollen, und um nicht noch tiefer zu sinken, habe er die That ausgeführt. An seine Mutter hat Köhler schon gestern einen mehrere Seiten langen Brief geschrieben, in dem er gleichfalls das Motiv der schrecklichen That auseinandersetzt und sie um Verzeihung bittet. Er hat im Ganzen vier Schüsse abgegeben. Sechs Patronen hatte er noch bei sich.

(Neues von den Röntgen-Strahlen.) Aus Berlin wird berichtet: Professor Röntgen veröffentlicht in den Berichten der Berliner Akademie der Wissenschaften weitere Beobachtungen über die X-Strahlen. Das Wichtigste seiner neueren Ergebnisse ist, daß die Luft, während sie bestrahlt wird, nach allen Richtungen X-Strahlen ausstrahlt. Stellt man zwischen einen intensiven Röntgen-Strahlen ausstrahlenden Entladungsaapparat und einem Fluoreszenzschirm eine unurchlässige Platte, so daß sie den ganzen Schirm beschattet, so bemerkt man doch das Leuchten des Barium-Platincyankristalls selbst dann, wenn die Platte und der Schirm einander vollständig bedecken. Wenn der Schirm, der die unurchlässige Platte bedeckt, mit einer Glasplatte bedeckt wird, wird die Fluoreszenz schwächer und verschwindet ganz, wenn der Schirm statt mit einer Glasplatte, mit einer 0.1 Centimeter dicken Eisenplatte bedeckt wird. Röntgen beweist durch eine feine Arbeit, daß die Erscheinung von X-Strahlen herührt, die von der bestrahlten Luft ausgeht. Ferner erlud er eine Vorrichtung, die die Intensität der X-Strahlen zu messen, da diese sich auch bei dem gleichen Apparat ändert. Röntgen stellt nunmehr die Vermuthung auf, daß die X-Strahlen und Kathodenstrahlen gleichartige Vorgänge sind. Endlich bestätigt er, was schon G. Brandes beobachtete, daß es möglich ist, die X-Strahlen für das Auge wahrnehmbar zu machen.

(Wenn man den Hahn krähen läßt.) In Siegen hat ein Bürger folgendes seltsame und wohlthätige Strafmandat erhalten: „Sie haben Ihren Hahn durch Unterlassung der Abhaltung vom Krähen in ungebührlicher Weise ruhestörenden Lärm verursachen lassen. Es wird deshalb gegen Sie auf Grund des § 360 Nr. 11 des Strafgesetzbuches eine bei der Stadtkasse zu entrichtende Strafe von drei Mark festgesetzt.“ (Keine Mittheilungen.) Ein weißleibener Damengürtel mit Bronceknöpfen und Emailbildnis ist am Samstag in der Unterstadt verloren worden. Abzugeben in der Burggasse Nr. 23. — Zurückgelassen wurde in einem Geschäft-Local ein Regenschirm. Näheres im Administrations-Local dieses Blattes.

Original-Telegramme.

Berlin, 22. Juni. Die gegenwärtige Krise läuft auf den Kampf um die Macht zwischen Hohenzollern und Riquel hinaus. Ersterer wird, solange er Reichkanzler ist, die inneren Angelegenheiten Preußens und des Reiches leiten.

London, 22. Juni. Die Königin ist gestern hier eingetroffen und wurde von einer ungeheuren Menge begeistert begrüßt. Die Königin empfing die anwesenden Fürstlichkeiten und die Repräsentanten der fremden Staaten. Das Unterhaus und das Oberhaus beschloßen, die Glückwunsch-Adressen corporativ zu überreichen, nur die Iren stimmten dagegen.

Markbericht.

Hermannstadt, 22. Juni. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Rilo fl. 6.20 bis 6.80, Halbrucht 70 bis 74 Rilo fl. 5.30 bis 5.90, Roggen 70 bis 74 Rilo fl. 3.60 bis 4.10, Gerste 66 bis 68 Rilo fl. 3.20 bis 3.40, Hafer 42 bis 48 Rilo fl. 2.60 bis 3.10, Runkeln 70 bis 74 Rilo fl. 4.— bis 4.4, Haber 78 bis 82 Rilo fl. 3.— bis 3.50, Erdäpfel 68 bis 70 Rilo fl. 1.30 bis 1.50, Dunflamen 48 bis 50 Rilo fl. 2.75 bis 3.25, Erbsen 76 bis 80 Rilo fl. 5.50 bis 6.50, Linsen 78 bis 82 Rilo fl. 6.— bis 7.—, Kirschen 76 bis 80 Rilo fl. 5.50 bis 6.50, Weizenroggen per 100 Rilo fl. — bis 15.—, Weizl Nr. 0 fl. 14.50, Weizl Nr. 1 fl. 14.10, Weizl Nr. 3 fl. 13.30, Weizl Nr. 5 fl. 12.50, Weizl fl. 60 bis 62, Schweinefleisch fl. 60 bis 64, rohes Unschlitt fl. 20 bis 22, Kerzen-Unschlitt fl. 28 bis 29, gegoffene Unschlittflizen fl. 38 bis 40, Speise fl. 20 bis 30, Senf fl. 1.30 bis 1.30, Aufst. fl. 32 bis 35, bates Brennbolz per Rindfleisch fl. 2.50 bis 3.—, Spiritus per 100 l. 55 bis 58 fr., Rindfleisch per Rilo 46 bis 60 fr., bei den Popularen (minderes Rindfleisch) per Rilo 42 bis 50 fr., Kalbfleisch 35 bis 45 fr., Schweinefleisch 43 bis 52 fr., Schmalzfleisch — bis — fr., Eier 10 Stück 16 bis 18 fr.

Preiskurser

Hotel Kaiserlicher Kaiser. Singer, Reifender, Debel, Secretär, von Budapest; Rubin, Reifender, von Szegedin; Wagner, Privatier, von Berlin; Kopács, Privatier, von Szegedin; Szent-Miklos; Dembner, Privatier, von Kronstadt; Ropács, Ober-Postsecretär, von Dresden; Schmidt, Rittmeister, von Debreczin; Rahan, Kaufmann, von Marmaros-Siget. Hotel Kurort. Feldmann, Kaufmann, von Arab; Schneider, Landmann, von Heltau; Schmidt, Reifender, von Predeal; Wieser, Reifender, von Wien; Reuß, Nobis, Woller, Reifende, von Budapest. Hotel Wäher. Dr. Rahn, Arzt, R. Dobrota, J. Dobrota, sammt Gattin, von Bojana; Folescu sammt Sohn, Privatier, von Rumänien; Jarcis, Hauptmann, von Boos; Pinbar, Oeconom, von Retz.

Table with 2 columns: Exchange rates for various currencies and commodities. Includes entries like 'Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 21. Juni' and 'Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 21. Juni'.

Table with 2 columns: Exchange rates for various currencies and commodities. Includes entries like 'Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 21. Juni' and 'Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 21. Juni'.

Nr. 1133 ex 1897.

[428] 3-3

Auszug

aus der Kundmachung vom 12. Juni 1897.

Zur Sicherstellung der beim Neubau der Pionnier-Caserne in Karlsburg vorzommenden Bauarbeiten, Lieferungen und Nebenleistungen findet am 26. Juni 1897 um 10 Uhr Vormittags in der Kanzlei der Militär-Bauabtheilung in Hermannstadt (Fleischergasse Nr. 22) eine schriftliche Offert-Verhandlung statt.

Unternehmungslustige werden eingeladen, sich durch Uebersendung schriftlicher Offerte an diejer Verhandlung zu beteiligen.

Die zur Vergebung gelangenden Leistungen sind mit 196.053 fl. 72 fr. veranschlagt.

Die vollinhaltliche Kundmachung wurde in dem „Budapesti Közlöny“ verlaublicht.

Die näheren Bedingungen und Baubehelfe können in der obenerwähnten Kanzlei in den gewöhnlichen Amtsstunden in der Zeit vom 14. bis 25. Juni 1897 eingesehen werden.

Von der Verwaltungs-Commission der Militär-Bauabtheilung in Hermannstadt.

3. 25/1897.

[438] 2-2

C. W. A.

Kundmachung.

Vom gefertigten Central-Wahlaußschusse wird hiemit im Sinne des §. 2 des XVIII. Gesetz-Artikels von 1876 kundgemacht, daß die zusammengestellten provisorischen Listen der Reichstagswähler der Stadt Hermannstadt für das Jahr 1898 im Magistrats-Expedite auf dem Rathhause vom 5. Juli bis 25. Juli 1897 täglich von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 5 Uhr Nachmittags zur allgemeinen Einsicht aufliegen werden.

Betreffs der eigenen Verion darf gemäß §. 44 des XXXIII. Gesetz-Artikels von 1874 Jedermann gegen die Liste reclamiren. Außerdem steht Jedem das Recht zu, in jenem Wahlbezirke, in dessen Liste er aufgenommen worden, wegen jedweder rechtswidrigen Aufnahme oder Auslassung zu reclamiren.

Die Reclamationen sind schriftlich in der Zeit vom 5. bis 15. Juli 1897 einzureichen; eine Eingabe darf auch auf mehrere Personen bezügliche Reclamationen enthalten.

Die überreichten Reclamationen werden ebenfalls an dem obengenannten Orte in der Zeit vom 16. bis 25. Juli 1897 öffentlich aufgelegt und Jeder, der zur Reclamation berechtigt ist, darf seine Bemerkung auf die eingelangten Reclamationen schriftlich in der Zeit vom 16. bis 25. Juli 1897 einreichen; zu jeder Reclamations-Eingabe ist die Bemerkung abgefordert einzureichen.

Die Reclamationen und die darauf gemachten Bemerkungen sind an den Central-Wahlaußschuß zu richten und, mit den erforderlichen Documenten versehen, bei dem Bürgermeister einzureichen. Hermannstadt, am 19. Juni 1897.

Vom Central-Wahlaußschusse der Stadt Hermannstadt.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 30. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Blasius Debrecegi in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof).

Am 3. Juli beim L. Baumte in Döba Offertverhandlung wegen Herstellung des Staats-Schulgebäudes in Broos.

Am 5. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Albert Jihés in Mejs-Nagy-Esan. (Dortiger Gerichtshof).

Am 15. September (freiwillig) Liegen-schaften der Stadt Döba. (Dortiger Gerichtshof).

Aufforderungen.

Vom Hermannstädter Bezirksgerichte an den gewesenen Schellenberger ev. Pfarrer A. S. Karl Pöhl, zur Tagfahrt am 9. September zu erscheinen.

Vom Kreisabtheilungs-Gerichtshofe an Barabas Kismödi aus Zobsdorf, die Ehegemeinschaft mit seiner Gattin bis 17. Juni 1898 wieder herzustellen.

Geldannahmen.

Bei der Kronstädter Finanzdirection eine Finanz-Concept-Practikanten-Stelle. Gesuche bis 4. Juli.

In Székely-Udvarhely die Stelle eines Stadt-Physikers. Gesuche bis 20. Juli.

Bei der Waggenbeher Finanzdirection eine Kanzlei-Official-Stelle. Gesuche bis 28. Juli.

Kundmachungen.

Vom Hermannstädter Comitats-Waisenamte, daß die Vormundschaft des Adam Muscoviciu aus Borcselj über die dortigen Mündel Jon, Anna und Angel Porece aufgegeben wurde.

Vom Klausenburger Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Mejs-Szopor am 30. Juli stattfindet.

Als Stütze der Hausfrau

wird ein junges Mädchen oder eine junge Witwe aufgenommen. [436] 2-3

Wo? — sagt die Administration dieses Blattes.



Fahrrad (Regent)

Modell 1896, vorzüglich erhalten, wie neu, wenig gefahren, ist wegen Mangel an Zeit mit sämmtlichem Zubehör sofort gegen Baar zu verkaufen. — Näheres in der Buchhandlung G. A. Seraphin. [443] 1



! Gesucht!

Tüchtige Personen an allen Plätzen zwecks Uebertragung einer Agentur.

Dieselbe ist leicht wahrzunehmen und ist damit bei geringer Mühe und einigem Fleiße ein sehr hohes Einkommen

zu erzielen. — Offerten sind zu richten unter „Tüchtig I“ an Annoncen-Expedition Schalek, Wien, I. [422] 3-3

Wer übernimmt den Transport von circa

300 Waggonen

hydraulischen Kalk in Säcken à 50 Kilo ab Bahnhstation Hermannstadt, eventuell Talmatsch bis an die rumänische Grenze — Rothenthurm?

Näheres aus Gefälligkeit bei Karl Mangesius, Fleischergasse 35 in Hermannstadt. [440] 2-3

Bilz Naturheilanstalt
(Schloss Lösnitz) Dresden-Radebeul. 2 Anstaltsärzte. Günstige Kurerfolge bei fast allen Krankheiten. Prosp. frei.

Bestes Krankenbuch zur Selbstbehandlung, mehrfach preisgekrönt, 375000 Exemplare schon verkauft, 2000 Seiten, 350 Abbildungen, Gebunden 6 fl. 5. W. d. Bilz Verlag, Leipzig, u. a. Buchh. Tausende Kranke verdanken dem Buche ihre völlige Wiedergenesung. (383) 9-12

Nur das Beste wird geboten.

Das Geheimniß der historisch schönen Ninon de Lenelos ist gelüftet,

denn ein garantirtes, unübertroffenes, vollkommen unschädliches, sicher wirkendes Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecken, Mitesser, Sprödigkeit der Haut, sowie sonstige Unreinlichkeiten des Teints ist die



Ninon-Pomade

(Die beste Gesichtspomade der Welt).

Preis eines Tiegels sammt Original-Gebrauchsanweisung 60 fr.

Eine jede vorfichtige Dame benützt Vuder. Ein wirklich gutes Vuder besitzt, unauffällig zu wirken, es muß die höchste Vollkommenheit an Feinheit aufweisen und darf keine im geringsten schädlichen Ingredienzien enthalten. — Ein wirklich selbst den rigorosesten Anforderungen entsprechendes **Vall, Salon- und Tagespoudre** ist das **Ninon-Poudre**, das unsichtbar auf der Haut haftet und dem Teint augenblicklich Weiße, Glätte und Zartheit verleiht. Es ist aus durchaus vollkommen unschädlichen Substanzen zusammengestellt, macht die Haut elastisch und sammtlich, schließt sie vor den zerstörenden Einwirkungen der Sonne und der Luft und erhält dadurch den Teint zart und frisch bis ins späteste Alter. — Zu weiß, rosa und gelblich, zu 1 fl. die Schachtel.

Gicht- und Rheumatismus-Mether. Einzig in seiner Art! Ein verlässliches, gutes und schnell wirkendes Heilmittel gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreihen, Nervenschmerzen, Zittern, Lähmungen, Gelenkschub, Ischias, Schwäche und Mattigkeit in Händen, Füßen, Kreuz und Lenden, durch Zugluft entstandene Muskelschmerzen, locale Krämpfe, Seitenstechen etc., ist der Gicht- und Rheumatismus-Mether. Wirkung wohltuend, schmerzstillend, stärkend und kräftigend unter Behebung des Leidens. Eine große Flasche 1 fl., eine kleine Flasche 50 fr. (311) 9-15

Unzählige Dankschreiben aus den besten Kreisen der Gesellschaft bürgen für Vorzüglichkeit dieser Mittel.

Nur der Rheumatismus-Mether hat mir meine gesunden Glieder wieder gegeben. Ihnen will ich immer dankbar bleiben. Stefan Szablar, Nr. 26.

Der Nachnahme bitte von Ihren bestbewährten Ninon-Präparaten einzulassen: 5 Pomade, 2 Waschwasser, 2 Seifen, Achtungsvoll Frau Pekovich, Stadlan 6, Wien, 3. Mai 1896.

Wohlh. Herrn Theodor Albert, Temesvár. Nachdem ich die Ninon-Präparate bis jetzt als die besten gefunden habe, so bitte mich folgende zu senden: 2 Tiegel Ninon-Pomade, 1 Flasche Ninon-Wasser, 1 Ninon-Poudre, 1 Ninon-Achtungsvoll Witwe Sofie Petrov, Färabány, 21. April 1896.

Ich erlaube umgeben 4 Tiegel Pomade, 1 Waschwasser und 1 Rosa-Poudre, wie stets von Ihnen bezogen, da ich diese Ninon-Präparate als die besten finde. Budapest, 6. Mai 1896. Spiess Katioza, Ullás út 19.

Depôts: für Hermannstadt: Apotheke J. C. Molnar, Heltauergasse 59; Budapest: Apotheke v. Török; Kronstadt: Apotheke Victor Roth; Bistritz: Stadt-Apotheke „Zum schwarzen Adler“; Szász-Régen: Apoth. Wermescher; Fogaras: Apotheke „Zur Hygea“; Craiova: Apoth. Kontesweller; wo nicht erhältlich, bestelle man directe durch

Theodor Albert's Stadt-Apotheke

in Temesvár (Süd-Ungarn).

Die Buchdruckerei Th. Steinhausen's Nachf. (Adolf Reissenberger),

Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9,

übernimmt

alle Arten Buchdruck-Arbeiten

in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung in den drei Landessprachen.

Preis-Anfragen werden prompt beantwortet.

Verlag der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

113. Jahrgang.

Verlag des Siebenbürgischen Volkskalenders mit dem Beamten- und Militär-Schematismus, des Haus- und Wandkalenders.